

gedruckt

Mündliche Frage (ungefährer Wortlaut):

Ich möchte Herrn Dr. Steiner fragen, ob man nicht den Menschen als ein Kopfwesen und als ein Anhängsel oben entstehen lassen könnte. Die heutige Wissenschaft, die Naturwissenschaft, die arbeitet doch auch mit unkontrollierbaren langen Zeiträumen. Wäre es da nicht möglich, daß Sie den Menschen auch als einfacher Organismus so entstehen lassen könnten, daß es nicht notwendig wäre, daß er zuerst als Kopfwesen entsteht und dann als Anhängsel, das dazu kommt, und das so erklärt, daß der Mensch als einheitliches geistiges Wesen besteht, und daneben eben noch tierische Instinkte entwickelt. Die Naturwissenschaft arbeitet ja auch mit sehr langen Zwischenräumen und einer unendlich langen Entwicklungsperiode, und ich glaube, daß man da ebenso gut den Menschen als einheitlichen Organismus entstehen lassen könnte, und daß man also auf diese Weise nicht erklären kann, wie so der Mensch Geistiges und Tierisches in sich vereinigt. Es könnte mir vielleicht Herr Dr. Steiner darauf antworten. -

Antwort:

Wenn man, sehr verehrte Anwesende, eine solche Angelegenheit in dieser Allgemeinheit macht, so kann man natürlich immer dieses anführen, was eben der Herr angeführt hat. Ich betone ausdrücklich, daß es sich heute für mich gehandelt hat, positive, konkrete Ergebnisse der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft auseinanderzusetzen, also einzelne Beispiele positiver Ergebnisse anzuführen. E i n solches Beispiel positiver Ergebnisse ist eben dieses: daß der Mensch, wenn er nicht theoretisch verstanden werden will als Naturwesen (darauf bezog sich ja mein heutiger Vortrag, der übermorgen wird über den Menschen als Geisteswesen handeln) wenn man den Menschen als Naturwesen nicht theoretisch verstehen will, so kann man ihn n i c h t verstehen, wenn man ihn - das ist ja

1.11.5  
12.11.5  
Hobuß  
X

nicht der Gegensatz - als einheitliches Wesen betrachtet; als einheitliches Wesen wird der Mensch selbstverständlich auch dann betrachtet, wenn man ihn als ein Kopfwesen mit Anhängsel (ich sagte ja: es ist das annäherungsweise gesprochen) betrachtet. Das, was wesentlich dabei ist, <sup>ist</sup> wo man den Ausgangspunkt sucht für die menschliche Entwicklung, nicht ob man ihn als einheitliches Wesen betrachtet, sondern wo man den Ausgangspunkt sucht, was man also vom Menschen weiterzurückliegend sucht. Wenn man dasjenige, was heute metamorphosiert im Haupte auftritt, weiter zurückliegend sucht, und das Übrige als eine Erwerbung, so wird dadurch der Mensch als ein Naturwesen eben ein anderes Wesen, als wenn man ihn so entwickelungstheoretisch in die Welt-<sup>6</sup>entwicklung hineinstellte, wie ihn der heutige triviale Darwinismus, die triviale Deszendenztheorie noch hineinstellt. Die langen Zeiträume, sehr verehrte Anwesende, die machen es nicht aus. Lange Zeiträume sind für die heutigen Hypothesen eben auch etwas rein Hypothetisches. Die Zeit kann erst dann irgend eine Bedeutung haben innerhalb einer Erklärung, wenn man in der Lage ist, die Zeit aus anderen, konkreten Voraussetzungen herauszuholen, wenn man gewissermaßen das Vorher und Nachher aus dem Konkreten heraus zu gestalten vermag, wenn man einfach eine Entwicklungsströmung aufstellt und dann die Zeit hereinnimmt wie etwas Außerliches. Die Deszendenztheoretiker sagen ja selbst: Die Zeit steht einem unbegrenzt zur Verfügung. Selbstverständlich, die Zeit steht einem unbegrenzt zur Verfügung, aber es fragt sich darum, ob das, was einem für den Gedanken zur Verfügung steht, auch in der Wirklichkeit <sup>dieselbe</sup> ~~dabei~~ konkret eine Rolle spielt, indem wirklich der konkrete Mensch betrachtet wird. Heute gliedert sich das Konkrete selbst so, daß <sup>einem</sup> in dem Entwicklungsprozesse das was ich Anhangsorganismus genannt habe - es ist eben ein Annäherungsausdruck - das sich als das jüngere herausstellt, und der Kopforganismus eben als das Ältere. Dadurch gestaltet sich die Zeit selber. Die Deszendenz des Kopforganismus geht in eine größere Vorzeit zurück als dasjenige, was jünger ist. Es handelt sich wirklich darum, daß man auf

geisteswissenschaftlichem Gebiete schon in Erwägung ziehen muß, daß das Denken /tatsächlich und konkret wird. Ich möchte auch heute da wieder Betonen, daß man nicht anders vorrücken kann in der Geisteswissenschaft, als wenn man in einer ganz andern Weise sich in die Wirklichkeit hinstellen vermag, ~~statt~~ als das z.B. die heutige sogenannte empirische Wissenschaft tut, die ich gewiß nicht unterschätze. Niemand wird <sup>mir</sup> ~~mir~~ eine Unterschätzung nach meinen Schriften vorwerfen können. Aber man muß in einer ganz andern, konkreten Weise sich in die Wirklichkeit hinstellen.

Ich habe das letzte Mal hier in einer Fragenbeantwortung gesagt, daß die Begriffe viel realer, viel wirklicher sein müssen. Auch übermorgen werden wir bei praktischen menschlichen Fragen und bei seelischen menschlichen Fragen auf dieses wirklichkeitsgemäße Denken wiederum zurückkommen. Wirklichkeitsgemäßes Denken ist dasjenige, das sich bewußt ist, bei jeder Vorstellung, die es hegt, in wie weit diese Vorstellung in der Wirklichkeit drinnen steht. Sehen Sie, abstrakt genommen ist eine Blüte, eine Rosenblüte, die ich vor mir habe, abstrakt genommen ist sie ein wirkliches Ding, und man kann es (ich sagte das schon das letzte Mal hier) als ein wirkliches Ding nehmen, die Rosenblüte. Für denjenigen Denker, der mit seinen Begriffen real in der Wirklichkeit drinnen steht, gibt es diesen Begriff Rosenblüte gar nicht anders, als daß er sich bewußt ist: diese Rosenblüte ist für sich etwas Abstraktes; sie ist n u r möglich an an dem ganzen Rosenbaum, und der wiederum im Zusammenhang mit der ganzen Erde usw. Also dasjenige, was im Realen mit etwas zusammenhängt und künstlich herausgerissen werden kann, das stellt auch der Geisteswissenschaftler nicht als eine abgesonderte Vorstellung hin. Deshalb ist der Geisteswissenschaftler jedesmal, wenn er seine Vorstellungen verfolgt, sich bewußt, in wie weit das Innere, Substanzielle der Vorstellungen ihn in die Wirklichkeit hineinträgt. So z.B. wieder ein paradoxes Beispiel: man mikroskopiert, man gibt unter das Mikroskop einen Zellenkeim. Ja, diesen Zellenkeim

unter dem Mikroskop, den betrachtet man nun abgesondert von all dem, was zu ihm gehört. Dessen ist sich der Geisteswissenschaftler voll bewußt; er weiß, daß das was anders ist, wenn ich einen Zellenkeim durchs Mikroskop beobachte, als wenn ich z.B. ein kleines Tier in seiner ganzen Größe gewissermaßen durch das Mikroskop beobachte. Da betrachte ich das Tier in seiner ganzen Größe. Betrachte ich aber etwas wie einen Zellenkeim, so betrachte ich nicht in dem selben Sinne eine Wirklichkeit, wie das kleine Tier, das oben nicht größer wird, und das eben in dieser Weise abgeschlossen ist.

Dieses immer Begleitesein von dem Wirklichkeitscharakter des Vorstellungslebens, das ist eine der ersten Vorbedingungen für das schauende Bewußtsein. Ich habe das wirklichkeitgemäße Denken im Gegensatz zu dem unwirklichkeitsgemäßen Denken, das heute vielfach herrscht, hervorgehoben in meinem Buche „Vom Menschenrätsel“, das vor zwei Jahren erschienen ist. Und dieses muß berücksichtigt werden bei einer solchen Frage. Ich habe deshalb gesagt: die naturwissenschaftliche Entwicklungslehre des 19. Jahrhunderts und bis heute hat natürlich ihre großen Verdienste; aber sie behandelt die Frage nicht konkret genug. Will man die Entwicklung des Menschen studieren, so ist es nicht gleichgültig, wovon im Menschen man ausgeht. Es ist zum Beispiel kein Einwand, wenn jemand sagt: hier habe ich ein Lebewesen; dieses Lebewesen in seiner gegenwärtigen Gestalt hat Kletterfüße; es gibt solche Lebewesen, welche in der gegenwärtigen Gestalt - verzeihen Sie, daß ich ein ganz kleines Tier vergleiche mit dem Menschen, aber das tut ja auf naturwissenschaftlichem Gebiete nichts - es gibt also kleine Tiere, verzeihen Sie das harte Wort - es gibt also kleine Tiere, welche Kletterfüße entwickeln. Diese Kletterfüße sind ein späteres Entwicklungsprodukt; die Stammformen haben diese Kletterfüße nicht; das ist eine Anpassung an spätere Verhältnisse. Nun kommt es darauf an, einzusehen, daß die Stammform unter anderen Verhältnissen hatte nicht die Kletterfüße, unter späteren Verhältnissen entwickelte diese Mäuse-Art die Kletterfüße. Man könnte viele Beispiele anführen. So handelt es sich darum, daß

1.17.

man dieses konkrete Verhältnis einsieht. Verzeihen Sie, wenn ich zum Menschen übergehe - es handelt sich darum, einzusehen, daß in der Stammform veranlagt ist dasjenige, was in gerader Deszendenz, in gerade Fortströmung zu den Hauptorganen führt, und daß das andere spätere Erwerbungen sind. Um dieses konkrete Verhältnis handelt es sich. Und wenn man den Menschen nicht so betrachtet, so kann man ihn nicht im Zusammenhang mit der ganzen Naturentwicklung verstehen.

Ich kann natürlich diese Dinge nur andeuten; wie gesagt, ich müßte einen langen Kursus halten, wenn ich alle Einzelheiten Ihnen vorführen sollte. Aber Anthroposophie ist ja heute erst im Werden; und, betrachten Sie es nicht als irgendeine Albernheit, wenn ich das sage: man ist noch nicht so glücklich, Anthroposophie in Kursen, die anerkannt sind, vortragen zu können. Man muß sie als Anregungen in einzelnen Vorträgen, in denen man immer nur hinweisen kann auf das eine oder auf das andere, geben. Daher kommt alles Unvollkommene, was bei solcher Mitteilung selbstverständlich nur möglich ist. Aber das, was ich gesagt habe, spricht ebenso wenig gegen die Auffassung der Entwicklung des Menschen als einheitlichen Wesen, wie die Entwicklung der noch nicht mit Kletterfüßen behafteten Mäuse, zu Mäusen mit Kletterfüßen widerspricht. Dagegen, daß das als einheitliches Wesen sich entwickelt hat. Also es handelt sich um die Charakteristik des Entwicklungsvorgangs, um das Spezielle des Entwicklungsvorgangs. Das ist dasjenige, auf das es ankommt in diesem Fall.

Es wird gefragt, ob Geisteswissenschaft zu dem modernen ~~Physik~~ <sup>End-</sup> ~~Begriff~~ der Physik etwas sagen könne.

Was den modernen ~~Physik~~ <sup>Endtropie</sup> ~~Begriff~~ betrifft, so muß zunächst gesagt werden, daß dasjenige, was in den Begriff der ~~Physik~~ <sup>Endtropie</sup> ~~ein~~ eingeschlossen wird, vor allen Dingen nur abstrahiert ist

aus der Vorstellung der unorganischen Naturwissenschaft. Wenn wir also den ~~Wärmetod~~-Begriff so fassen, daß wir auf dieser Grundlage sagen würden: ein Endzustand des gegenwärtigen Werdens würde sich dadurch vollziehen, daß immer mehr mechanische Energien bei ihrem Übergang von mechanischer Energie in Wärmeenergie, Wärme zurückbleibt, so daß zum Schluß der Weltenbestand nur ein Wärmezustand sein kann, so haben wir es da zu tun mit einer Abstraktion, rein aus unorganischer Gesetzmäßigkeit heraus. Als solche braucht nichts angewendet zu werden vom Standpunkte der Geisteswissenschaft. Die Anhänger des ~~Wärmetod~~-Begriffes wissen ja selber, daß diese Festsetzung des Endzustandes notwendig macht, daß man dann auch einen Anfangszustand annimmt, so daß, - nicht wahr - sowohl logisch wie auch naturwissenschaftlich ist es dann notwendig, daß wenn man auf diese Weise alles in den Wärme-Tod hineintreiben läßt, man auch einen Anfangszustand annimmt.

Nun handelt es sich darum, daß geisteswissenschaftlich sich Folgendes ergibt. (Ich gehe auch da gleich in das Konkrete ein): Erstens kann Geisteswissenschaft nichts anfangen nach ihren Beobachtungen mit einer Vorstellung, die heute auf dem Gebiete der unorganischen Naturspekulationen gang und gäbe ist, das ist die Vorstellung der Zerstäubung von Energien, wobei man immer denkt, daß die Zerstäubung von Energien ins Unendliche auslaufen kann. Wenn ich also von Energien denke, denke ich mir immer in Sinne der heutigen Naturwissenschaft ein ins Unendliche gehendes. Mit diesem Begriff kann Geisteswissenschaft nach ihren Erfahrungen nichts anfangen, weil alle Energien sich <sup>geisteswissenschaftlich</sup> ~~herausstellen~~ <sup>gewissermaßen</sup> betrachtet ~~herausstellen~~ in ihrer <sup>Morphogenie</sup> als elastisch; das heißt: Energien, die sich ausbreiten, zerstäuben sich nicht ins Unendliche, sondern nur bis zu einer <sup>unendlichen</sup> ~~unendlichen~~ <sup>Grenze</sup> und kehren dann in sich selbst zurück; das kann allerdings nach so langer <sup>Zeit</sup> ~~geschehen~~ geschehen, daß dasjenige zunächst für das, was als unsere Erdenperiode in Betracht kommt, nicht in Frage steht. Aber tatsächlich muß man auf geisteswissenschaftlichem Gebiete sehen, daß der Begriff nebulae ist, das Zerstäuben ins Unendliche; ~~der zurückkehrt.~~

jegliche  
 dass jede Energie, die sich ausbreiten, sich nicht ins Unendliche  
 zerstauben, sondern wieder zurückkehren in sich selbst. Wenn  
 dieser Begriff angewendet wird auf dem Entropie-Gebiet, dann  
 haben wir im Endzustand auch wiederum das andere, polarisch ent-  
 gegengesetzte gegeben, dass sie gewissermassen wie zeretzhabende  
 Energien wieder in sich zurückgehen können. Das ist das  
 Eine.

Das Andere ist aber, - und wenn Sie meine „Geheimwissen-  
 schaft“ zur Hand nehmen, werden Sie finden, dass in der Tat, wo  
 ich zurückgehe [nach einem geistigen Beobachtungssystem, welches  
 nur eine weitere Ausgestaltung desjenigen ist, was ich heute  
 elementar angeführt habe,] dass, indem ich so zurückgehe und  
 geisteswissenschaftlich einen Anfangs-Zustand construiere (es  
 ist nicht construiert, sondern g e s c h a u t), so ist dieser  
 Anfangs-Zustand, - den ich nur mit einem Terminus technicus  
 „Saturn-Zustand“ nenne - dargestellt als ein reiner W ä r m e -  
 Zustand. Und aus diesem Wärme-Zustand geht die ganze folgende  
 Entwicklung hervor. Kommt nun die Physik mit ihrem Entropie-  
 Begriff zu einem W ä r m e - E n d - Zustand, so kommt sie zu  
 einem E n d - Zustand, den ich selber annehmen muss als A n -  
 f a n g s - Zustand. Die Folge davon ist, dass dann wieder ~~das~~<sup>an-</sup>  
~~gefangen~~<sup>gefangen</sup> werden muss, wie es davon ausgeht. Man kommt eben nicht  
 zu einem „Anfang und Ende“, sondern Anfang und Ende sind eben nur  
 ein G l i e d einer weitergehenden E n t w i c k e l u n g .  
 Der eintretende E n d - Zustand würde dann nur der Ausgangspunkt  
 sein für eine weitergehende ~~Entwicklung~~ E n t w i c k e l u n g .  
 Sodass man sagen kann: Tatsächlich kann man sich schon bekennen  
 zu dem Begriff der Entropie, aber man muss sich klar sein darüber,  
 dass, - wenn man nicht bloss einseitig auf naturwissenschaftlichen  
 Standpunkte steht nur, wenn Energien da sein werden, dann diese  
 sich zeretzhabenden Energien . . . . . elastisch wiederum zurückkehren ?  
 in sich selbst ?  
 . . . . . und diesen Endzustand wiederum  
 anleuten werden.

?

Es wird gefragt:

Wenn das Bewusstsein in Korrelation stehe mit dem Tod, wie sich denn das Verhalte, dass bei den Tieren auch der Tod eintritt, und doch das Bewusstsein der Tiere unter allen Umständen verschieden angenommen werden muss vom Menschen?

Antwort:

Nun, sehr verehrte Anwesende! Wenn ich übermorgen sprechen werde über praktische Fragen, so gedenke ich auch - ich schrecke zwar immer davor zurück, aber ich gedenke doch, kurz eingehen zu können auf verschiedene Fragen, welche sich auf einen heute sehr häufig vorkommenden Begriff beziehen, den Begriff des U n b e w u s t e n, der ja auch hier satzsam in der bekannten Psycho-Analyse, analytischen Psychologie, eine grosse Rolle spielt. Sehen Sie, auf diesem Gebiete treten einem bedeutsame, tief einschneidende Fragen entgegen; und wir werden sehen, wenigstens andeutungsweise übermorgen, wie sich dasjenige, was von seiten der Psycho-Analyse versucht wird zur Beantwortung dieser einschneidenden Fragen, wie sich das zu diesen Fragen selbst verhält. Heute will ich nur in Anlehnung an das oben Gefragte den Begriff des Unbewussten heranziehen. Hartmann, E d u a r d v o n H a r t m a n n, hat ja auch philosophisch den Begriff des unbewussten Geistes aufgestellt und legt also zu Grunde das Dasein - man möchte sagen - erstens die Natur, zweitens den bewussten Geist, der aber immer eine Natur-Grundlage haben muss, und den unbewussten Geist, der rein geistig ist, aber oben unbewusst ist.

Nun handelt es sich aber darum, dass Geisteswissenschaft mit dem Begriff des Unbewussten als solchem auch wiederum nichts anzufangen weiss. „Unbewusster Geist“ ist für Geisteswissenschaft <sup>ungefähr</sup> ~~unmöglich~~ dasselbe, wie „kopflöser Mensch“ auf natürlichem Gebiete. Es ist Geist zwar abstrakt zu denken, selbstverständlich, ohne Bewusstsein, - gerade so, wie man den Kopf des Menschen abstrahieren kann. Man kann sogar aufzeichnen

den blossen Organismus, und es gibt ja sogar Menschen, die hysterisch partiell blind sind, - also nicht organisch blind, sondern hysterisch blind, und welche mit dem Fehler behaftet sind, dass sie, wenn sie auf der Strasse gehen, bloss den <sup>Körper</sup> ~~Kopf~~ des Menschen sehen und bei keinem Menschen einen Kopf. Solche Menschen gibt es, die an dieser besonderen Form einer hysterischen Erkrankung leiden: sie sehen bloss den Körper, und keinen Kopf, also alle Menschen kopflos. Sie sehen: der Augenschein könnte sogar für einzelne Auenahme-Menschen den Beweis liefern, dass man sich auch eine menschliche Wirklichkeit denken könnte ohne Köpfe. Aber es ist eben keine Wirklichkeit, - So ist der „unbewusste Geist“ eben keine Wirklichkeit, kann niemals eine Wirklichkeit sein. Wie das dann weiterführt, darüber soll übermorgen Einiges gesprochen werden. Aber nun kommen wir zu der Frage, die gestellt worden ist:

Tiere haben als solche durchaus - zwar nicht ein menschliches Bewusstsein, aber ~~kein~~ ein Bewusstsein; und ich habe schon heute bemerken müssen bei einer Gelegenheit : Geisteswissenschaft hat es vielfach nicht so gut, wie es die heutige anerkannte Wissenschaft hat, die alle Dinge mehr begrifflich behandelt, und weniger real; ich habe vor kurzem darauf aufmerksam gemacht: selbst in der Richtung des Denkens muss Geisteswissenschaft anders vorgehen, als man heute gewöhnt ist. In den Physik-Büchern, sagte ich, heisst es: Körper sind undurchdringlich, das heisst, an der Stelle des Raums, wo ein Körper ist, kann nicht ein anderer sein. Diese Definition als solche kann Geisteswissenschaft nicht unmittelbar als solche akzeptieren, sondern sie muss so sagen aus ihrer Orientierung heraus: Ein Körper oder ein Wesen, welches einen Raum so ausfüllt, dass zu gleicher Zeit/ in diesem Raum kein anderer sein kann, das ist eben undurchdringlich. Also es verwandelt sich ein als Definition meinetwillen Gedachtes für den Geisteswissenschaftler einfach in Postulate oder Ähnliches.

Nun muss man sich klar sein darüber: Tiere haben zwar kein menschliches Bewusstsein, aber Bewusstsein. Nun handelt es sich darum, dass, wer im heutigen Sinne denkt, mit den heutigen Denkgewohnheiten, denkt: Tod ist Tod. Ja, Menschen sterben, Tiere sterben, und sogar Pflanzen lässt man sterben. Ja, sehr verehrte

Anwesende, so einfach liegt die Sache für die Geisteswissenschaft nicht. Da kann man nicht aus der Gleichheit des Begriffsinhaltes auf die Gleichheit in der Realität schliessen. Innerlich betrachtet, der Realität nach betrachtet ist der Tod des Menschen etwas ganz anderes als der Tod des Tieres. Das ist konkret betrachtet. Und bei der Pfflanzung von Tod zu sprechen, das hat bei der Geisteswissenschaft im Grunde genommen genau denselben Sinn, als wenn man bei einer Uhr von Tod sprechen würde, die auch einmal abstirbt; nicht wahr, die kann ja auch einmal absterben. Also das müsste aufhören; das ist nicht der Begriff des Todes, sondern der Begriff des Todes schliesst vieles ein, was nun den Tod beim Menschen zu etwas wesentlich anderem macht.

Und nun kommt Folgendes in Betracht: Das Tier hat ein Bewusstsein, welches im wesentlichen sich erschöpft <sup>so, dass es</sup> ~~das~~ das, was der Mensch in die Sinnes-Zone hineinschickt und in der Sinnes-Zone, die ich heute erwähnt habe, gesondert erlebt, dass es das nicht in der Sinnes-Zone erlebt, sondern dass ~~es~~ das, was es in der Sinneszone erlebt, das Tier, gleichartig ist mit dem, was das Tier auch als Vorstellungsleben hat. Jene strenge Scheidung zwischen der Wahrnehmung und der Vorstellung, wie man sie beim Menschen ziehen kann, die ist für das Tier nicht berechtigt. Das lässt sich erstens durch die Anschauung, durch das schauende Bewusstsein unmittelbar erkennen; auf der anderen Seite aber erkennen Sie es auch anatomisch, physiologisch. Ich erinnere Sie nur daran, dass - sagen wir - das Auge, gewisse Sinnesorgane, für das Tier eine ganz andere innerliche Organisation hat als beim Menschen. Es sind <sup>Inhalte</sup> - ich möchte sagen - gewisse ~~des~~ des Auges zurückgenommen in die innere Organisation, mehr in die Nervenorganisation beim Menschen; beim Tier sind sie herausgedehnt ins Auge. Sie finden bei gewissen Tieren den Fächer, den Schwertfortsatz; das ist auch das äussere anatomische Gebilde, das zeigen könnte, wie das besonders beim Tier vital bis in die Sinneszone hineingeht; beim Menschen <sup>nicht</sup> sich diese vital zurückzieht; sodass der Mensch erlebt in der Sinneszone (ich bitte das ausdrücklich <sup>berücksichtigen</sup> ~~zu berücksichtigen~~!) sodass der Mensch erlebt in der Sinneszone die Anwesenheit seiner Seele so, dass er in dieser Sinnes-Zone etwas ganz anderes erlebt, als das Tier in der Sinnes-

Zone erlebt . Und dieses, was der Mensch in der Sinnes-Zone erlebt, und dessen weitere Ausbildung dann das imaginative, das inspirierte, das intuitive Bewusstsein ist , das, was der Mensch in der Sinnes-Zone erlebt, was dann wiederum in dem Vorstellungsleben und in dem Erinnerungsleben fortgesetzt wird, dieses Erleben in der Sinnes-Zone, das ist dasjenige, was dem menschlichen Bewusstsein eine ganz <sup>re</sup> andere Färbung gibt,- wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf - als das Tier Bewusstsein hat.

Man muss überhaupt viele Begriffe rektifizieren. Sehen Sie, wenn man heute einen Menschen fragt: was sind die geistigsten Vorstellungen, die am allerwenigsten mit der Leibvorstellung zusammenhängen,- na, ich glaube, eine grosse Anzahl von Menschen werden einverstanden sein, wenn man sagt: die allerphilosophischsten Vorstellungen sind die allergeistigsten. - Sehen Sie: von allen Vorstellungen sind für die Geisteswissenschaft gerade die philosophischen Vorstellungen die abstraktesten, auch die mathematischen Vorstellungen! Das sind diejenigen, die am allermeisten an den physischen Leib gebunden sind. Und wenn's nur philosophische Vorstellungen gäbe, so könnte man absolut Materialist sein, denn die sind eigentlich nur leiblich, und haben auch nur eine Bedeutung/zwischen Geburt und Tod. Dasjenige, was man gewöhnlich für das Allergeistigste ansieht, das hat seine Begründung in der physischen Welt, in physischen Leib(?). Das ist das Wesentliche, dass er, der Mensch, als seelisches Wesen an seinem Sinnes-Leben einen solchen Anteil hat, dass er in Sinnes-Leben, wo sich die äussere Natur wie ein G o l f hineinerstreckt, weil die Vitalität sich zurückgezogen hat, dass er da fortwährend tatsächlich in der Sinnes-Zone schon den T o d erlebt. Und insofern sich diese Sinnes-Zone nach innen spiegelt, durchdringt das Ergebnis, das Bewusstseins-Ergebnis dieser Sinnes-Zone nach innen das Seelen-Leben mit dem, was ich a t o m i s t i s c h e n T o d genannt habe.

*imisch* Also s o ist das zu verstehen: dass das <sup>dem</sup> Leben in der Sinnes-Zone beim Menschen ~~dasjenige, was berechtigt~~ <sup>richtig</sup> das Todes-Phänomen, <sup>den Tod</sup> und das Bewusstsein <sup>zu</sup> zusammenbringen, währenddem beim Tier zusammengebracht werden muss nicht der spontane Tod (wie er beim Menschen auch eintreten kann) mit dem Bewusstsein, sondern beim Tiere muss zusammengebracht werden

12.11.17

- 52 -

12

das allmähliche Erlöschen der Fortpflanzungs-Kraft mit demjenigen, was das Bewusstsein ist. Und dann, wenn die Fortpflanzungskraft erloschen ist, so tritt für das Tier dasjenige ein, was bei dem Menschen hinzuerworben ist als späterer Eintritt des Todes-Phänomens, als das bei irgend einem Tiere eben der Fall ist. Der Mensch steht da auf einem ganz andern Boden. Also das möchte ich besonders betonen: Eine richtige Einsicht in das Verhältnis zwischen Geburt und Tod bekommt man nur, wenn man die spezifische Eigentümlichkeit des menschlichen Bewusstseins, die zusammenhängt mit dem besonderen Erleben in der Sinneszone, wenn man diese zusammenbringt mit wiederum dem viel vitaleren Erleben in der Sinnes-Zone, die das Tier hat; sodass dem tierischen Bewusstsein n i c h t dasjenige eigentlich - wenn ich so sagen darf - beige mischt ist, was dem menschlichen Bewusstsein beige mischt ist als immerfort in ihm Tod-Wirkendes. Und das wird wiederum von der andern Seite her beleuchtet, weil beim Tiere, weil beim Tiere sich nicht polarisch von der andern Seite eine unsterbliche Seele hineinmischt in das Todes-Phänomen, was beim Menschen der Fall ist.

- - - - -